

Den Sinn biblischer Texte verstehen: Eine Auseinandersetzung mit neuzeitlichen hermeneutischen Ansätzen

Helge Stadelmann (ed.).

TVG 499, Systematisch-theologische Monografien (STM), Bd. 16. Gießen: Brunnen; Witten: R. Brockhaus, 2006. 233 pp., Paperback, € 20,-, ISBN 3-7655-9499-7.

ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Aufsatzband geht auf eine Tagung des deutschen Arbeitskreises für evangelikale Theologie im Jahr 2005 zurück und gilt entscheidenden hermeneutischen Grundfragen. Aus praktisch-theologischer, bibelwissenschaftlicher und theologisch-philosophischer Sicht geht es um den Sinn biblischer Texte und um dessen Findung. Wie kann angesichts der Entwicklungen in der neueren Hermeneutik am Primat des Literalsinns und der Autorenintention, die zurecht als wesentliches Element protestantischen Glaubens und evangelikaler Theologie gesehen werden, festgehalten werden? Die teils inspirierenden Aufsätze werfen viele für evangelikale Theologen wichtige Fragen auf, ohne auf alle Fragen befriedigende Antworten zu geben.

SUMMARY

This volume of essays goes back to a meeting of the German working group for Evangelical Theology and touches on decisive hermeneutical issues. It concerns the sense of the biblical text and how to get hold of this from practical-theological, biblical studies and theological-philosophical angles. How in light of the development in recent hermeneutics on the primacy of the literal sense and the intention of the author which are rightly viewed as essential parts of protestant faith and evangelical theology? The essays are to an extent inspiring and throw up many important questions for evangelical theologians, without giving satisfactory answers to all questions.

RÉSUMÉ

Ce livre reprend les contributions d'une rencontre du groupe de travail allemand pour la théologie évangélique et aborde des questions herméneutiques importantes. Ces essais traitent du sens du texte biblique et de la manière de l'appréhender. Ce sujet est abordé du point de vue de la théologie pratique, des études bibliques, et de la théologie et de la philosophie. Comment peut-on, dans le contexte des développements récents en matière d'herméneutique, maintenir ce qui est avec raison considéré comme un point essentiel de la foi protestante historique et de la théologie évangélique, à savoir la primauté du sens littéral et de l'intention de l'auteur ? Les essais sont stimulants et soulèvent d'importantes questions pour la théologie évangélique, sans toutefois apporter de réponses satisfaisantes à toutes.

* * * *

Der vorliegende Band enthält die überarbeiteten Vorträge der 14. Studienkonferenz des deutschen Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT), die im

September 2005 stattfand. Die Autoren repräsentieren verschiedene evangelikale Prägungen in konfessioneller und theologischer Hinsicht, sie eint jedoch zweierlei:

1. die begründete Überzeugung, dass nur der die Bibel sachgemäß auslegen wird, der ihren Literalsinn in größtmöglicher Sorgfalt wahrnimmt und im Kontext des Schriftganzen text- und schriftgemäß versteht; sowie
2. die nicht unbegründete Sorge, dass die „Kirchen des Wortes“ ihre Identität preisgeben, wenn sie sich im Umgang mit der Schrift von der subjektiven Kreativität postmodern-emanzipatorischer Hermeneutik bestimmen lassen (VI)

Der *erste Teil* gilt den „Herausforderungen aus der Praxis“ (3-83; Missiologie, praktische Theologie). P. Beyerhaus beschreibt die „Die Normativität biblischer Texte und ihre Kontextualisation in der missionarischen Kommunikation“ (3-28; die autoritative Vorgegebenheit der biblischen Botschaft, Einheit und Variabilität der biblischen Botschaft, das Anliegen im Kontextualisierungsbemühen, der Übersetzungsvorgang in der missionarischen Kommunikation). Nach Beyerhaus ist die eigentliche Aufgabe bei einer dialogischen Kommunikation in der Mission, „der Mitteilung des von Christus erworbenen Heils an die heillose Welt dadurch zu dienen, dass wir unseren nichtchristlichen Zuhörern zu etwas Zweifachem verhelfen: Erstens das Heil von ihren eigenen kontextuellen Voraussetzungen her selbst zu verstehen sowie unter Antriebe des Heiligen Geistes danach zu verlangen, zweitens es – von einem neuen pneumatistischen Standort her – wiederum in ihren Kontext hinein umzusetzen“ (28). H. Stadelmann schildert „Die Wende vom ‘Text’ zum ‘Hörer’: Der Paradigmenwechsel zur emanzipatorischen Hermeneutik in der Praktischen Theologie“ (29-49). T. Richter schreibt über den „Texttod der Predigt“ und seine Überwindung: Wilfried Engemanns semiotisch-homiletische Konzeption“ (50-83).

Teil 2 behandelt den Sinn des Textes in den Bibelwissenschaften (87-154). In „Zur Verbindlichkeit kanonischer Texte: Der ‘sensus literalis’ und hypothetische Sinnschichten ‘über’ bzw. ‘unter’ dem Text in seiner kanonischen Gestalt“ (87-106) beschreibt H. Klement die Herausforderung der Postmoderne für die Exegese und die Unmöglichkeit einer Rückkehr zum Modernismus und Historismus. Klement plädiert für eine integrierte Exegesemethodik unter einem literarischen, historischen und theologischen Fragehorizont. R. Gebauer („Der ‘sensus literalis’ neutestamentlicher Texte angesichts der Herausforderung leserorientierter Ansätze in der Exegese“, 107-127) behandelt die Spannung zwischen dem *sensus literalis* und dem *sensus lectoris*, d. h. der Sinnkonstituierung eines Textes durch den Leser bzw. Rezipienten, die bei einigen neueren hermeneutischen Ansätzen im Vordergrund steht. Ferner geht es um Schriftauslegung als Textinterpretation, sowie Schriftauslegung im Spannungsfeld von Lesersinn und Literalsinn. Angesichts der gegebenen Normativität und Autorität der neutestamentlichen Texte, „muss die Anwendung der rezepti-

onsästhetischen Maxime, dem Leser ein Höchstmaß an interpretatorischer Freiheit gegenüber dem Literalsinn und den Steuerungsmechanismen eines Textes einzuräumen, grundsätzlich hinterfragt werden“ (123f). Für diese Hinterfragung führt Gebauer mehrere Gründe an. Gebauer schließt:

Der Literalsinn ist und bleibt der maßgebende Sinn der neutestamentlichen Schriften. Das ergibt sich aus dem Wesen und dem Anspruch sowie der kanonischen Dignität der Texte. Freilich muss hier differenziert werden, denn den Literalsinn gibt es nicht ohne den Leser. Jedoch steht dieser... dem Text gegenüber in einer unter- bzw. nachgeordneten Position, die sich aus der Geltung des Textes als Teil der Heiligen Schrift der christlichen Kirche ergibt. Das durch die so verstandene Schrift vermittelte Zeugnis vom grundlegenden und alles bestimmenden Heilshandeln Gottes in Jesus Christus will (und muss) als solches nicht nur historisch-theologisch interpretiert werden, sondern auch im Blick auf ein heutiges Vernehmen als Reden Gottes.... In diesem Kontext hat die Rezeptionshermeneutik ihr theologisches und methodisches Recht, insofern sie dazu beiträgt, in den von den biblischen Texten her intendierten Kommunikationsprozess den Leser als konstitutiven Faktor miteinzubeziehen. Hierin scheint mir die Chance und der große Gewinn dieser Hermeneutik zu liegen, insofern sie den Leser mit seiner Persönlichkeit methodisch in den Auslegungsvorgang einbringt und so ein tieferes Verstehen und Vernehmen des neutestamentlichen Zeugnisses ermöglicht. Dadurch können Dimensionen und Horizonte der Texte erschlossen werden, die bislang verborgen geblieben bzw. nicht wahrgenommen worden sind (126).

H. von Siebenthal fragt „Was ist der Sinn des Textes? Anmerkungen zur neutestamentlichen Exegese aus sprachwissenschaftlicher Sicht“ (128-157). Nach von Siebenthal ist der verbreitete Pessimismus oder gar Defätismus im Blick auf den Textsinn unbegründet, denn verschiedene Erkenntnisse der Textlinguistik zeigen, dass sich der Sinn von Texten allgemein nicht nur adäquat definieren, sondern auch adäquat erheben und beschreiben lässt (154). Obwohl die Suche nach dem intendierten Textsinn der Bibel mit einer Reihe besonderer Schwierigkeiten verbunden ist, „führt auch hier ein ‘normaler’ (mit dem Standard-Options-Prinzip und dem Prinzip der kontextuellen Angemessenheit operierender) Umgang mit der Textform gewöhnlich – trotz ‘unscharfer Ränder’ – in völlig adäquater Weise zum Textsinn“ (154).

Teil 3 gilt den theologisch-philosophischen Hintergründen (161-233). J. Eber beleuchtet „Literalsinn und Klarheit der Schrift im Schriftverständnis von Martin Luther“ (161-181, Darstellung in verschiedenen Schriften Luthers, ferner das Verhältnis von Literalsinn und Allegorie bei Luther, sowie die zwischen Literalsinn und der menschlichen Vernunft). Nach Luther bleibt

das Verstehen der Schrift eine unerledigte Aufgabe: Mit einem einmaligen Lesen eines Textes ist es nicht getan. Ferner ist das Schriftverständnis ein vom Teufel angefochtener Bereich. Angesichts ihres gewaltigen Inhalts und der daraus erwachenden Aufgabe des kirchlichen Amtes ist die Bibel immer wieder neu zu lesen und zu verstehen (181). Von B. Rothen stammt der Beitrag „Reformatorisches Schriftverständnis und neuzeitliche Hermeneutik: Die Bibel im Licht von Taufe und Abendmahl lesen“ (182-212); von H. Hempelmann, „‘Der Wille zur Macht interpretiert’: Grundsätze postmoderner, nachmetaphysischer Hermeneutik nach Friedrich Nietzsche“ (213-233).

Die Beiträge bieten interessante Perspektiven auf eine aktuelle Debatte aus evangelikaler Sicht. Einige Fragen bleiben offen, zum Beispiel wie kommt es, dass auch evangelikale Ausleger den Literalsinn von Texten verschieden bestimmen und ihre Auslegungen voneinander abweichen? Wie kommt man vom Literalsinn zu einer textadäquaten Anwendung und zu Lehraussagen (vgl. dazu I. H. Marshall, *Beyond the Bible: Moving from Scripture to Theology*, Acadia Studies in Bible and Theology; Grand Rapids: Baker, 2004; vgl. meine Rez. in Neot. 40, 2006, 210-213)? Welche Rolle spielt die Kirche und die Einbindung des Auslegers in eine größere Lesegemeinschaft bei der Erhellung des Textes?

Gerade für evangelikale Ausleger und ihre Bibliologie stellt sich die Frage, ob der inspirierte Text nicht auch über seinen Literalsinn hinaus oder in Anknüpfung an den Literalsinn einen geistlichen Sinn (jenseits einer pragmatisch-homiletischen Anwendung) haben kann und wie dieser zu erhellen ist. Die Schriftauslegung im Neuen Testament zeigt, dass zumindest manche Stellen des AT über ihren Literalsinn hinausweisen. Die Tradition der *geistlichen Schriftlesung*, die Auslegungen der Kirchenväter sowie die gegenwärtige Renaissance und Rehabilitation des Origenes und seiner Hermeneutik sowie Auslegungen (vgl. *De principiis* IV.2.1-6; vgl. C. Reemts, *Origenes: Eine Einführung in Leben und Denken*; Würzburg: Echter, 2004) weisen auf Fragen hin, die auch von evangelikalen Theologen aufgegriffen werden müssen. Zum Thema vgl. auch T. Söding (Hrsg.), *Geist im Buchstaben? Neue Ansätze in der Exegese*, QD 225 (Freiburg, Basel, Wien: Herder, 2007).

Christoph Stenschke
Bergneustadt, Germany